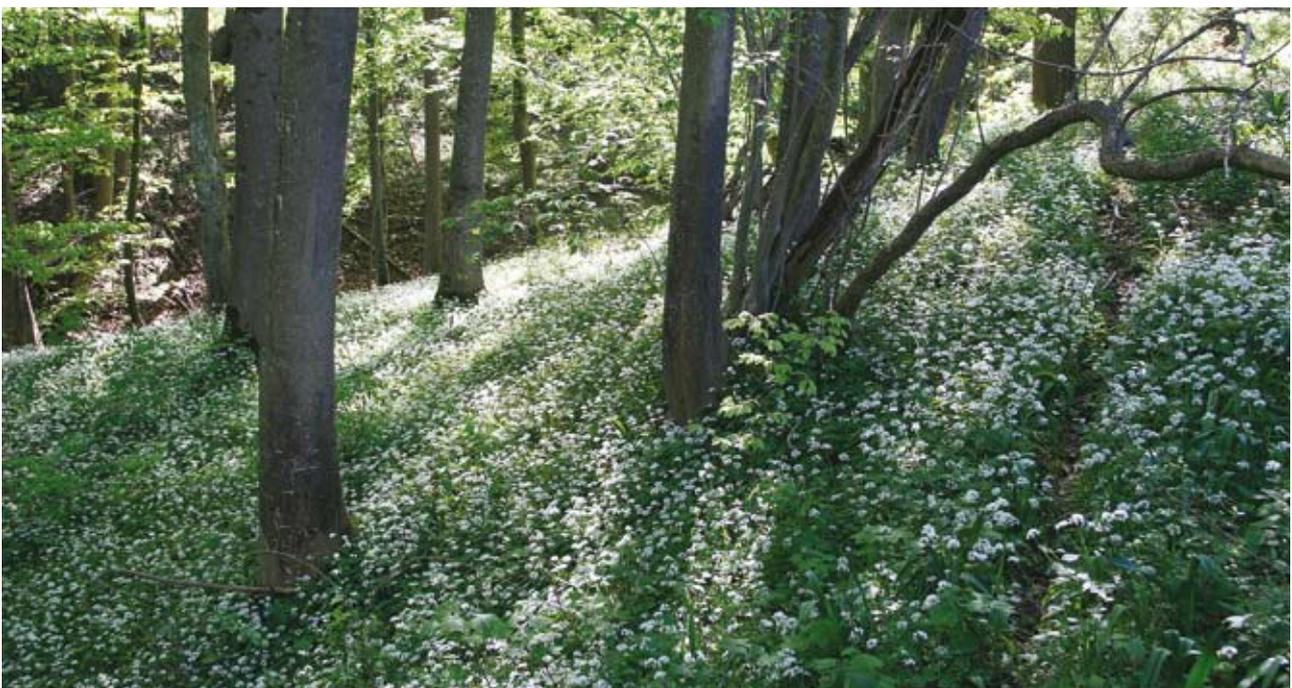


Über die Laucharten am Ammersee

Von den zu den Liliengewächsen gehörenden Laucharten kommen am Ammersee 6 verschiedene vor, von häufigen bis sehr seltenen, die ich hier kurz vorstellen möchte (siehe auch Titelblatt dieses Jahresberichtes).

Bärlauch (*Allium ursinum*), der Schmackhafte

Dieser Lauch, auch unter alten volkstümlichen Namen wie Waldknoblauch, Wilder Knobfel, Hexenzwiebel oder Ramsen bekannt, ist über fast ganz Deutschland verbreitet. In der Regel in Laubwaldgebieten und Auwäldern. Vielerorts ist er auch angesalbt worden, das heißt, er wurde vom Menschen angepflanzt. So kam der Lauch am Höhenrücken westlich des Ammersees nur im Raum um Raisting (z.B. am Burggraben) vor. Aber bereits in den 1960er-Jahren wurden einige Exemplare südlich von Dießen ausgepflanzt und haben sich örtlich flächendeckend ausgebreitet. Als Gewürz- und Heilpflanze hat man den Bärlauch erst seit etwa 20 Jahren wieder schätzen gelernt. Am schmackhaftesten sind die zarten Blätter im Frühjahr für Suppen, als Knödelzutat oder gehackt auf ein Butterbrot. Das zarte Knoblaucharoma ist wieder gefragt. Pro Pflanze treiben in der Regel zwei ovallanzettliche Blätter aus, die noch frisch und hellgrün besonders gut schmecken. Inzwischen findet man an sonnigen Stellen durch die Klimaerwärmung die ersten Blätter bereits Anfang April. Immer wieder wird von Vergiftungen berichtet, die auf der Verwechslung mit Maiglöckchenblättern beruhen. Schwer vorstellbar, da das Maiglöckchen andere Wuchsorte besiedelt und wesentlich später austreibt. Zu dieser Zeit sind Bärlauchblätter schon dunkelgrün und zäh. Die blutreinigende, harntreibende und blutdrucksenkende Wirkung des Bärlauchs ist anerkannt, aber in Wäldern, in denen er flächendeckend vorkommt und zur Vollblüte die weißen Blütenköpfe einen intensiven Knoblauchduft verströmen, haben Allium-Allergiker Probleme Luft zu bekommen.



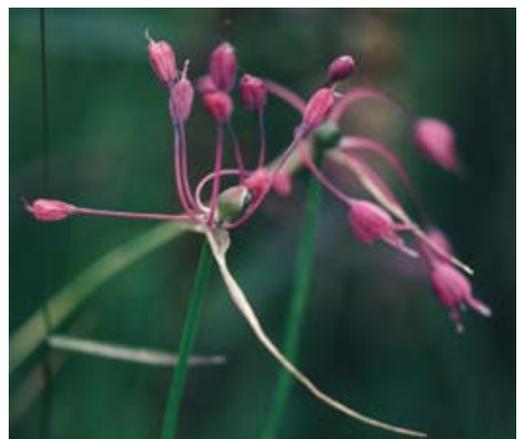
Schnittlauch (*Allium schoenoprasum*) oder Sibirischer Lauch, der Unentberliche

Auch dieser Lauch wird seit langer Zeit in der Küche genutzt, und ist für Salate und Suppen als Würze unverzichtbar geworden. Diese Pflanze findet man in Deutschland als Wildform nur in den Flusstälern am Niederrhein, der Unterelbe, am Bodensee und bei uns in den Flusstälern von Lech, Ammer, Isar und den Flachmooren des Alpenvorlandes. Besonders reiche Vorkommen gab es früher am Süden des Ammersees in den Streuwiesen an der Rott. Noch mein Großvater grub dort Horste dieses Lauchs für den heimischen Garten aus, wenn die alten Pflanzen verbraucht waren. Bereits seit dem Mittelalter ist die Pflanze in Kultur. Als es noch Streutrischen gab, versammelten sich die Rehe im Winter davor und fraßen den getrockneten Lauch heraus, so dass die Trischen wie Pilze in der Landschaft standen. 2019 blühte dieser schöne Lauch besonders zahlreich in den Dießener Wiesen (siehe dazu auch Seite 63).



Gekielter Lauch (*Allium carinatum*), der Unscheinbare

Dieses zarte Lauchgewächs findet man nirgends häufig und in der Vegetation ist er oft nicht gleich zu sehen. Diese Pflanze kommt mit einigen kleinen Ausnahmen am Oberrhein und in Nordbayern nur bei uns im Alpenvorland und sonst in Deutschland nicht vor. Hauptverbreitungsgebiet ist Südosteuropa. Der Lauch bevorzugt halbtrockene bis trockene Standorte. Von ihm gibt es eine sehr seltene Unterart, den Schönen- oder Zierlichen Lauch (*Allium carinatum* ssp. *pulchellum*), der in ganz Deutschland nur noch an 2 Standorten an der Isar zu finden ist. Allerdings ist diese Pflanze als eigene Unterart umstritten. Insgesamt ist das Vorkommen des Gekielten Lauchs als selten zu bezeichnen. In Bayern wird er in der Roten Liste als gefährdet (3) eingestuft, der Zierliche Lauch gar auf 1 (vom Aussterben bedroht).



Allium carinatum
Fotos: Richard Brummer



Allium carinatum

alle Fotos dieses Beitrags: Richard Brummer

Kantenlauch (*Allium angulosum*), die Stromtalart

Dieser seltene Lauch (Rote Liste 3, gefährdet) ist eine reine Art der Stromtäler. In Deutschland blüht er nur an wenigen Orten an der Unterelbe, meist noch in der Oberrheinebene, an der Donau und einigen Nebenflüssen. So erreicht er über Isar und Ammer bei uns sein südlichstes Vorkommen. Seinen Namen hat er wegen dem besonders im oberen Teil scharf dreikantigen Stängel. Bei uns blüht dieser schöne Lauch noch im NSG in den Nördlichen Ammerwiesen. Da der Kantenlauch etwas trockenere Standorte mit kalkhaltigem Boden bevorzugt, steht er im Schilfgürtel immer an den trockensten Stellen. Vergrößert sich der Bestand, weist das meist auf Grundwasserabsenkung hin.



Wohlfriechender Lauch oder Duftlauch (*Allium suaveolens*), der Gesellige

Dieser schöne Lauch tritt an seinen Standorten oft in großer Individuendichte auf und wirkt dann bestandsbildend. In Deutschland kommt die Art nur südlich der Donau vor. Dadurch hat Bayern für diese Pflanze (Rote Liste 3, gefährdet) eine besondere Erhaltungsverantwortung. Als Standort werden kalkhaltige, nicht zu feuchte Streuwiesen bevorzugt. Nach dem 2. Weltkrieg verschwanden viele Vorkommen durch Nutzungsänderung, so z.B. am Bodensee, wo diese Art nur noch im Wollmatinger Ried zu finden ist.



Weinberglauch (*Allium vineale*), der Südländer

Diese Lauchart kam vermutlich mit Weinstöcken aus Südosteuropa durch die Römer nach Deutschland und findet sich in allen Weinanbaugebieten. Es ist eine wärmeliebende Art, die leider durch zunehmende Rationalisierung im Weinbau viele ihrer Standorte verloren hat. Von der Höhenlage her liegt das Vorkommen bei uns an der südlichen Verbreitungsgrenze. Da im Raum Wilzhofen zur Römerzeit Weinbau betrieben wurde, stammt der Lauch wohl noch aus dieser Zeit und hat sich an den besonnten Hängen im Hirschberggebiet halten können (siehe dazu auch Beitrag im Jahresbericht 2011 auf Seite 67). Wohl durch die Klimaerwärmung begünstigt hat sich der Weinberglauch in den letzten Jahren am Hirschberg ordentlich ausgebreitet. Bemerkenswert ist, dass diese Pflanze nur selten Blüten ausbildet. Es erscheinen nach der Befruchtung sofort zahlreiche rotbraune, teils schwärzliche Brutzwiebeln, die meist an der noch stehenden Mutterpflanze bereits grüne Keimblätter bilden (siehe Foto unten von Helene Falk).

Richard Brummer

